

## **Kennen Sie Familie Mustermann? Bestimmt.**

**Kennen Sie Familie Mustermann? Bestimmt. Familie Mustermann taucht in fast jedem Werbeprospekt auf und wirbt dort für Margarine, Strandurlaub oder Fertighäuser. Man trifft sie auch in Fernsehspots und Familienserien, in Zeitschriften und manchen Ratgebern.**

Frau Mustermann ist schlank und gepflegt und jugendlich und eine vorausschauende Mutter. Der Vater fährt einen schicken, aber soliden Wagen, ist berufstätig und sportlich. Die Mustermanns haben zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Die sind fröhlich und aufgeweckt, intelligent und modisch gekleidet. Und wenn sie sich einmal dreckig machen, kennt ihre Mutter ganz bestimmt das richtige Fleckenmittel. Familie Mustermann hat ein blitzsauberes neues Haus, einen Erst- und einen Zweitwagen, den neuesten Eisschrank, Staubsauger und Computer und fliegt mindestens einmal im Jahr in den Süden.



Das künstliche Bild einer solchen Musterfamilie ist in Deutschland so allgegenwärtig, dass man sich ihm kaum entziehen kann. Denn eigentlich brauchte sich niemand für die Mustermanns zu interessieren. Man könnte die Prospekte mit ihren Fotos lächelnd in den Papierkorb werfen und dann so leben, wie es einem gefällt. Aber leider nervt die Musterfamilie längst auch in den Köpfen herum. Und es ist wohl so, dass gerade Frauen dazu neigen, sich an dem verbreiteten Ideal einer musterhaft glücklichen Familie zu messen. Und dabei kommen sie meistens nicht so gut weg: Selten sind die Kinder so fröhlich und sauber, der Fußboden so glänzend, die Frisur so duftig und das Gehaltskonto so üppig wie das der standardisierten Idealfamilie. Der Nachwuchs ist nicht immer nur aufgeweckt und lustig. Er macht auch mal Probleme. Womöglich sind die Kinder schüchtern oder unsportlich, sie haben Heuschnupfen oder Legasthenie, oder sie finden keine Lehrstelle. Auch haben nicht alle Eltern das idealtypische Pärchen aus Mädchen und Junge in die Welt gesetzt, sondern ein Einzelkind oder vier Töchter. Vielleicht leben sie in einer Patchworkfamilie, in einer Wohnung im dritten Stock, haben nur ein Kinderzimmer und können sich das für Idealfamilien vorgeschriebene Großraumauto nicht leisten.

-2-

Es gibt Familien, die an diesem Widerspruch zerbrechen. Manche Frauen fragen sich ein Leben lang, was sie bloß falsch machen. Und warum sie es bei all ihrer Mühe nicht geschafft haben, eine solche Familie zu werden. Sie halten das Ideal für den Normalfall. Dann geben sie sich selbst, dem Partner oder den Kindern die Schuld, sind unzufrieden und voller Minderwertigkeitsgefühle. Andere setzen alles daran, zumindest nach außen ein musterhaftes Bild abzugeben. Sie kaufen die dazu nötigen Statussymbole auf Pump und

Raten, richten sich ein wie im Katalog, stylen an sich und den Kindern herum, fliegen an die angesagten Strände und leben ständig an der Grenze zur Schuldenfalle. Aber auch Mütter, die wissen, dass es Familie Mustermann eigentlich nicht gibt, fühlen sich manchmal als Versagerinnen und verstecken ihre gar nicht so ideale Lebenssituation so gut es geht vor der Öffentlichkeit.

Dabei sind Familien, die nicht nach Muster leben, eigentlich viel spannender. Die Schillers zum Beispiel: Familie Schiller hat eine Tochter und drei Söhne, und sie wohnt in einem alten und windschiefen Fachwerkhaus auf dem Dorf. Ihre Scheune haben die Schillers mit Schaumgummi ausgelegt und dicke lange Stricke an die Balken gehängt, sodass die Kinder wie Tarzan an der Liane durch die Scheune schwingen können. Und weil Frau Schiller als Tagesmutter etwas dazu verdient, sind außer den eigenen vier Kindern und deren Freunden immer auch noch ein paar Tageskinder im Haus. „Warum sind die Schillers so reich?“, fragte eines der Tageskinder vor kurzem seine Mutter.

Ja, warum? Der Reichtum, den das Kind wahrgenommen hat, kommt bei Familie Schiller nicht durch Geld oder Statussymbole, sondern durch ihre Kreativität und ihren Mut zu einem eigenen Lebensstil. Trotzdem, so erklärte die Mutter ihrem Kind, können auch nicht alle so leben wie die Schillers. Für sie selbst ist es wichtig, in ihrem geliebten Beruf als Lehrerin zu arbeiten. Und ihre Familie fühlt sich wohl in der überladenen Altstadtwohnung zwischen all den angestaubten Büchern, Schallplatten, Ölkreiden, Notenständern und dem ganzen Spielzeug.

Wieder anders ist die Atmosphäre bei Familie Devico, die unten an der Hauptstraße ein kleines Eiscafe betreibt. In der Hochsaison ist die Familie den ganzen Tag im Cafe. Die beiden Töchter machen ihre Hausaufgaben an dem runden Tisch in der Ecknische. Wenn sie nicht gerade bedienen, sitzen die Eltern bei ihnen und trinken Espresso. Oft kommen Freunde vorbei, holen die Kinder zum Spielen ab und nehmen an der Theke ein Eis mit. Familien sind so unterschiedlich wie die Menschen. Sie haben sehr verschiedene Größen, Lebensbedingungen und Temperamente. Wer sich nicht musternd, sondern wohlwollend umschaute, kann manchmal erkennen, dass eine jede wie ein kleiner Kosmos ist. Jede Familie hat ihre besondere Stimmung, ihr Tempo, ihre Rhythmen und sogar ihre eigene Sprache.

Wissen Sie zum Beispiel, was eine „Omasoße“ ist? Das ist die weiße Soße mit Speck, die nach Omas Rezept gekocht wird. Sie steht in keinem Rezeptbuch. Aber in der Familie, wo sie gegessen wird, weiß jeder genau, wie Omasoße schmeckt. „Gib mir mal den Mortek!“ Wie bitte? Der Schwiegervater, der aus Schlesien stammt, nennt seinen Hammer noch immer mit dem polnischen Wort „Mortek“. Seine Söhne, die sonst kein bisschen polnisch können, haben das Wort übernommen - und die Enkelkinder inzwischen auch. Der Mortek und die Omasoße gehören zur Familiensprache. In jeder Familie gibt es solche Worte, die nur die engsten Angehörigen verstehen.

Genauso unbewusst bildet jede Familie ihre eigenen Abläufe, Gesetze und Rituale aus. Auch Probleme gibt es überall, und jede Familie hat ihre eigenen, mehr oder weniger gelungenen Bewältigungsstrategien. Wenn man genau hinschaut, gibt es nämlich gar keine ideale Familie. Nicht eine lebt wie die im Katalog. Und das ist gut so: Eine Gesellschaft voll geklönter Mustermanns ist eine grauenhafte Vorstellung.

Fast auf der ganzen Welt herrscht die Tendenz, das Bild der Familie zu idealisieren. Politiker lassen sich im Wahlkampf oft lächelnd mit Ehepartner und Kindern darstellen, um Stimmen zu gewinnen. Familie Mustermann aber ist und bleibt ein romantisches Ideal: Familien bestehen eben auch nur aus Menschen. Und wo Menschen sind, da gibt es Krisen, Konflikte und Probleme. Wer sich darüber hinwegtäuschen und stets als glückliche Familie dastehen will, belügt sich selbst und überlastet sich mit falschen Idealen.

Was brauchen wir als Familie? Was brauchen wir nicht? Was tut uns allen gut? Das sind Fragen, die weiter helfen als die Orientierung an Nachbarn und Mustermanns. Wenn sich Familien wirklich auf sich selbst besinnen, können sie leben, wie es zu ihnen passt. Dann müssen sie nur noch das kaufen, was sie wirklich brauchen. Dann können sie in Urlaub fahren oder auch nicht. Dann kann die Mutter arbeiten gehen und der Vater in Elternzeit. Dann dürfen die Kinder sich rettungslos schmutzig machen. Wenn sie Lust haben, können

sie die Türen blau streichen und die Möbel dunkelrot. Sie können Walzer auf dem Balkon tanzen und sich freuen, wenn unten jemand klatscht. Dann wären sie (jedenfalls meistens) eine glückliche Familie. 😊

**Quelle: Frau + Mutter 02.08, Katholische Frauengemeinschaft Deutschland  
Gabi Laufmüller, Schulpflegschaftsvorsitzende**